

Susanne Oehlschläger

## Interview mit Klaus Ceynowa



Seit 2009 führt die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) regelmäßig Interviews mit Fachleuten durch, die mit dem Erschließungsstandard Resource Description and

Access (RDA) in Verbindung stehen. Nachdem zunächst Akteure aus dem internationalen Umfeld zu Wort gekommen sind, setzt die DNB diese Reihe mit wichtigen Persönlichkeiten aus dem deutschsprachigen Raum fort.

Dr. Klaus Ceynowa ist Stellvertretender Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek und seit vielen Jahren auf internationaler Ebene aktiv.

**Herr Dr. Ceynowa, seit Jahrzehnten wird – insbesondere in Deutschland – bereits über einen Umstieg auf internationale Standards diskutiert. Was bedeutet für Sie Internationalisierung bzw. Internationalisierung der deutschen Standards?**

Internationalisierung des Erschließungsstandards bedeutet ganz elementar, dass wir auf diesem Arbeitsfeld nun endlich ohne Wenn und Aber Teil der globalen bibliothekarischen Community werden. Und das wiederum verspricht deutliche Synergieeffekte und Effizienzgewinne in diesem traditionellen »Kerngeschäft« der Bibliotheken.

**Die Bayerische Staatsbibliothek ist Mitglied im Standardisierungsausschuss, der in seiner 21. Sitzung im Mai 2012 den Umstieg auf RDA beschlossen hat. Wie bewerten Sie diesen Schritt? Warum ist Ihrer Meinung nach die Entscheidung für den Einsatz der RDA im deutschsprachigen Raum wichtig?**

Ich halte diesen Schritt für absolut notwendig, tendenziell kommt er eher sehr spät. In unseren Katalogsystemen ist es schon seit Jahren möglich, über definierte Schnittstellen Daten aus der ganzen Welt zu übernehmen, zunehmend auch mit originalschriftlichen Zeichen. Allerdings werden diese

Aufnahmen dann vielfach nachbearbeitet, also an das eigene Regelwerk angepasst. Wünschenswert ist deshalb ein international einheitliches Regelwerk, mit dem möglichst viele Bibliotheken weltweit katalogisieren.

Darüber hinaus wird sich die Erschließung in sehr absehbarer Zeit in cloudbasierte Katalogisierungs-umgebungen verlagern, in denen Bibliothekare aus unterschiedlichen Ländern arbeiten. Ein gemeinsames internationales Regelwerk ist dafür zwingend erforderlich.

**Wie international wollen wir werden oder andererseits gefragt: Wie viele Sonderwege vertragen die RDA im deutschsprachigen Raum?**

Frei heraus gesagt: So international wie möglich. Der Umstieg auf ein neues Regelwerk ist mit einiger Arbeit verbunden. Diese macht sich aber bezahlt, wenn die Fremddatenübernahme weiter erleichtert und vereinfacht wird, also möglichst wenig an den Datensätzen korrigiert und ergänzt werden muss. Sonderwege sollten deshalb vermieden werden.

**Worin sehen Sie die Stärke von RDA? Was ist für Sie der Vorteil dieses Standards im Vergleich zu anderen?**

Die RDA orientieren sich konsequent an den Benutzeranforderungen der Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR). Sie regeln damit nicht nur die bibliografische Beschreibung eines Buches oder eines E-Journals oder definieren die Felder, die ein Normdatensatz enthalten muss, sondern sie legen auch fest, wie man Zugriff zu einem solchen Objekt erhält. Dabei bauen sie auf bereits etablierten Standards auf. Ein enormer Vorteil ist, dass sie ein einheitliches Regelwerk für alle Materialarten von der Handschrift bis zum E-Book darstellen.

**Die DNB ist stellvertretend für die deutschsprachige Community Mitglied im Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC), dem für die Weiterentwicklung von RDA zuständigen Gremium. Damit können wir ganz unmittelbar an der Opti-**

mierung des Standards mitarbeiten. Wo denken Sie, muss am Standard noch nachgebessert werden?

Für den Umstieg auf RDA in der deutschsprachigen Verbundlandschaft ist es ganz wichtig, dass die DNB als Mitglied im JSC die RDA-Weiterentwicklung direkt mitgestalten und deutsche Anforderungen sozusagen aus der ersten Reihe vorbringen kann. Nachbesserungsbedarf? Nun, einige Regelungen in den RDA weichen stark von den bisherigen RAK-Regeln ab. Hier könnte man natürlich diskutieren, ob Alternativregeln in die RDA aufgenommen werden sollen, aber damit sind wir wieder bei den deutschen Sonderwegen.

In den RDA ist eine Reihe von Kernelementen definiert, die für sich genommen eine Art Mindeststandard darstellen. Darüber hinaus gibt es weitere spezifische Elemente, die getreu dem Motto »Mehr geht immer« besetzt werden können. Wo sehen Sie den Trend? Wie glauben Sie, wird sich die Anwendung gestalten müssen, damit Bibliotheken ange-

sichts der allgemeinen Entwicklung des World Wide Web ihren Platz behaupten oder gar ausbauen können?

Die RDA-Kernelemente garantieren einen guten Mindeststandard, der für die Medienschließung in vielen Bibliotheken ausreichen wird. Nationalbibliografische Institutionen sollten jedoch einen höheren Erschließungslevel unterstützen, z. B. bei den access points für mehr als drei Verfasser, da diese Aufnahmen von vielen Bibliotheken übernommen werden.

Im Hinblick auf das World Wide Web gewinnen allerdings ganz neue Elemente an Bedeutung, beispielsweise Relationen, für die es in den RDA sehr detaillierte Regelungen gibt. Diese Beziehungen zwischen Werken und Personen oder Personen und Orten bilden die Grundlage für die Vernetzung von Bibliotheksdaten im semantischen Web. Als Anwendungsszenario sehe ich nicht so sehr traditionelle Bibliothekskataloge, sondern frei zugängliche Linked Open Data, die auf der Basis klassischer Bibliotheksdaten generiert werden.



## WISSENSCHAFT UND BIBLIOTHEK IM ZEITALTER SOZIALER MEDIEN



- Nutzung und Trends überwachen
- Publikationen der Mitglieder nachverfolgen
- Eigene Online-Bestände einbinden
- Kollaborationsaktivitäten analysieren

[WWW.SWETS.COM/MENDELEY](http://WWW.SWETS.COM/MENDELEY)

### MÖCHTEN SIE MEHR ERFAHREN?

Kontaktieren Sie bitte unsere Spezialisten Meinhard Kettler und Stephan Hanser unter [press@de.swets.com](mailto:press@de.swets.com)

Der Zeitplan der AG RDA, den der Standardisierungsausschuss bestätigt hat, sieht einen gemeinsamen Umstieg aller Institutionen und Verbände vor, der mit den Normdaten der Gemeinsamen Normdatei (GND) beginnt und bis zum Ende des 2. Quartals 2015 vollständig abgeschlossen sein soll. Haben Sie bereits eine Vorstellung, wann die Bayerische Staatsbibliothek umsteigen wird?

Mit der Einführung der GND hat der Umstieg auf RDA faktisch bereits begonnen. Im nächsten Schritt sollen bis Ende 2013 alle Regeln festgelegt werden, die im GND-Kontext noch fehlen bzw. die von RDA abweichen. Der Umstieg wird also schrittweise erfolgen. Mit der Primärkatalogisierung wird die Bayerische Staatsbibliothek wie alle Bibliotheken im Bibliotheksverbund Bayern und in den anderen Verbänden im 2. Quartal 2015 beginnen.

Bis dahin muss noch eine Menge Vorarbeit geleistet werden. Wie bereiten Sie sich auf den Umstieg vor? Haben Sie in der Bayerischen Staatsbibliothek bzw. im Bibliotheksverbund Bayern eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet?

Es gibt sowohl eine interne als auch eine verbundweite Arbeitsgruppe. Die Arbeitsgruppe der Bayerischen Staatsbibliothek hat sich bereits mit RDA im Rahmen des weltweiten Review-Verfahrens beschäftigt und sich über die Expertengruppe Formalerschließung an der deutschen RDA-Stellungnahme beteiligt. Außerdem hat sie das RDA-Toolkit getestet und auch dazu eine Stellungnahme abgegeben. In der verbundweiten Gruppe arbeiten neben Mitarbeitern der Staatsbibliothek Kolleginnen und Kollegen aus vier bayerischen Universitätsbibliotheken mit. Beide Gruppen haben sich zunächst mit den Kernelementen beschäftigt. Im Herbst 2012 hat dann der Durchgang durch das komplette Regelwerk begonnen.

Wie bereiten Sie ganz allgemein Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den bevorstehenden Wandel vor?

Wir haben sehr früh begonnen, kontinuierlich über RDA zu informieren. Bereits auf der Verbundkonferenz 2009 wurde ein erstes Mal über RDA berichtet. Im Juli 2011 fand eine verbundweite Schulung zu den FRBR und zum Aufbau der RDA statt. 2012 stellte ein Vortrag auf der Verbundkonferenz die konkreten Vorbereitungen zum Umstieg auf RDA vor. Für die Zeit ab Sommer 2013 sind mehrere verbundweite Informationsveranstaltungen zum neuen Regelwerk geplant.

Wir leben in einer spannenden Zeit, die Gewohntes auf den Prüfstand stellt und in immer schnellerer Folge Neues mit sich bringt und Gewohnheiten verändert. Wie gehen Sie damit um? Haben Sie ein persönliches Motto?

Meines Erachtens wird die Rasanze dieses Wandels, womit natürlich primär die digitale Transformation unserer gesamten Lebens- und Arbeitswelt gemeint ist, von vielen immer noch stark unterschätzt. Das Internet ist eben keine »Arbeitsplatztechnologie« mehr, die ich morgens ein- und abends abschalte. Die Entwicklung sprach-, gesten- und touchbasierter »natürlicher« Nutzerinterfaces, die Vielfalt endgerätegetriebener Applikationen, der gesamte Übergang vom stationären zum mobilen Internet zeigen ganz deutlich: Das Digitale ist nicht lediglich ein neues Informationsparadigma, sondern der eigentliche Motor unserer persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Existenz. Gunter Dueck hat das sehr schön in der Formel vom »Internet als Gesellschaftsbetriebssystem« ausgedrückt. Bibliotheken als Wissenszentren und Gedächtnisinstitutionen müssen mit diesem Wandel sehr kreativ umgehen, wenn sie in Zukunft nicht nur überleben, sondern auch gut leben wollen. Persönlich habe ich dafür kein Motto und auch kein Erfolgsrezept. Aber ich versuche immer dort und immer dann genau hinzuschauen, wenn etwas meinen Erwartungs- und Erfahrungshorizont irritiert – das ist dann meistens eine spannende Entwicklung.